

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsanstalt
Rieser Verlag
Herausg. Nr. 22
Verlag Nr. 22

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großschönau, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptamts Meißen bestmöglicherseits bestimmte Blatt.

Verlagsort:
Dresden 1890.
Verleger:
Rieser Nr. 22.

Nr. 266.

Dienstag, 15. November 1927, abends.

80. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark 25 Pfennig durch Post oder sonst. Für den Fall des Unterbrechens von Produktionsstörungen, Beschädigungen der Böden und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Ungezogene die Nummer des Ausgabejahres sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Bezugspreis für die 20 mm breite, 5 mm hohe Grundschriftgröße (6 Zeilen) 26 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Halbschriftgröße 100 Gold-Pfennige; je nach Umfang und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Demütigster Rabatt erwirkt, wenn der Betrag vorläufig durch Abgabe eines Kassenbogens oder durch Abgabe eines Kassenbogens bei der Redaktion, des Druckers, des Verlegers oder des Bestellenstrichens — hat der Besteller seinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Druckpreises. Retentionsdruck und Verlag: Banges & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 58. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Kießmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Dr. Marx und Dr. Stresemann in Wien.

Wiener Festtage.

Der Reichskanzler und der deutsche Außenminister sind in der Hauptstadt Österreichs eingetroffen. Die Regierung Seipel und das ganze österreichische Volk bereiteten den deutschen Gästen einen Empfang, der an Herzlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Österreich sieht in dem Besuch der offiziellen Vertreter des Reiches nicht einen leeren Höflichkeitsspektakel, nicht eine diplomatische Geste, sondern eine Veranschaulichung des Willens im Frieden und im Bande rund der Donau, die durch Blutsgeleit, Kultur, Schicksalsähnlichkeit und Notgemeinschaft bedingte Zusammengehörigkeit auch in aller Öffentlichkeit kundzutun zu wissen. Die deutschen Gäste in Wien wollen keine grobe Politik machen, nichts unternehmen, was von unseren ehemaligen Feinden als eine böswillige Handlung gegen die Friedensverträge ausgelegt werden könnte. Sie wollen nur der Welt dokumentieren, daß es nichts geben kann, was die durch die Natur begründete Einheit eines Volkes künstlich auf die Dauer zerreißen könnte. Wenn in Wien in diesen Tagen auch Dinge besprochen werden, die das Verhältnis der beiden Bruderländer betreffen, so ist dies auch nur eine Folge der großen Notgemeinschaft zwischen Deutschland und dem deutschen Österreich, die härter ist als die Partei-Verhältnisse in Wien und Brünn. Der heutige Staat Österreich ist eine Zwangsgründung der Sieger. Ist die Verfechtung eines Körpers, dem man lebensnotwendige Glieder abtrennen hat. Ist ein souveränes Staatswesen ohne Lebenskraft, angewiesen auf die Hilfe anderer, auf eine Hilfe, die von den Vätern dieses Staates abgelehnt wird, nur dort gefunden werden kann, wo die Blutsähnlichkeit diese Hilfe zur Selbstverständlichkeit macht.

Die Anschlussforderung besteht. Sie wurde in dem Augenblick, als man die freie Selbstbestimmung des österreichischen Volkes niedertrampelte und es zu einer Selbständigkeit zwang, die es nicht wollte, der Welt präsentiert. Wenn sie bis jetzt noch nicht an den Konferenztischen der Völkerbundsgewaltigen zur offiziellen Diskussion kam, so liegt dies weniger an Gründen, die die Berechtigung dieser Forderung beschneiden, als mehr an Ursachen, die durch die augenblickliche politische Lage gegeben sind. Aber sie wird sich schon Geltung zu verschaffen wissen. Das wissen die Schöpfer des selbständigen Staates Österreich. Und so darf man sich auch nicht wundern, wenn die Wiener Reize des Reichskanzlers und des Außenministers im Auslande der ehemaligen Feinde mit recht geteilten Empfindungen und zum Teil böswilligen Kommentaren begleitet wird. Man weiß zwar dort, daß deutsch-österreichische Besprechungen in Wien zur Zeit an dem künstlich geschaffenen Fundament der beiden Nationen nicht rütteln wollen. Aber dies Wissen beeinträchtigt dort nicht die Erkenntnis, daß die Zeit und die Stabilisierung der europäischen Verhältnisse wirksamer für die Verwirklichung des Anschlussgedankens arbeiten, als die Reden, die Zusammenkünfte und die Kundgebungen an Soree und Donau. In Wien kamen vor noch nicht allzu langer Zeit die Wirtschaftler aller Welt zusammen, um sich auszuprobieren und Vorschläge zur Konjunkturbildung der Verhältnisse zu machen. Abau der Zollmauern, enge Wirtschaftsverträge wurden von den besten Kennern der Zusammenhänge in der Weltwirtschaft als das einzige Mittel, dem heutigen Uebel abzuhelfen, gerufen. Wenn in Deutschland und Österreich der Gedanke einer Volksgemeinschaft und Wirtschaftsunion der beiden Völker sich Gehör zu verschaffen versucht, so knirscht er letzten Endes nur an die Waiskinder an, die die Träger der Weltwirtschaft in Wien als das einzige wirksame Heilmittel erteilt haben. Eine deutsch-österreichische Wirtschaftsunion arbeitet selbstverständlich auch für den Gedanken des politischen Anschlusses. Aber sie gründet sich in erster Linie auf die Erkenntnis von Welt. Dies muß immer und immer wieder den Reglern im internationalen Auslande vorgehalten werden. Wenn die Pariser Herren sich gegen die geplante große deutsch-österreichische Wirtschaftskonferenz ausgesprochen, so sprechen sie sich nicht nur gegen die drohende Gefahr des Anschlusses aus, sondern auch gegen die Völkerei, die die Wirtschaftler in Wien erteilt haben. Es gibt Zusammenhänge, die härter sind, als politische Bindungen. Diese Zusammenhänge werden schließlich, wenn auch nicht den Anschluß in der Politik, so doch den Anschluß in der Praxis zwangsweise herbeiführen müssen. Wenn in Deutschland und in Österreich die Rechtschaffenheit hergestellt ist, die Angleichung der auswärtigen Politik der beiden Länder zur Aufgabe, die Wirtschaftsunion besetzt ist, dann hat die Frage des politischen Anschlusses nur noch einen formellen Charakter. Formalitäten können aber den Gang einer Entwicklung nicht mehr aufhalten.

Reichskanzler Dr. Marx und Außenminister Dr. Stresemann finden heute in Wien eine andere Lage vor, als die, die in den Tagen des letzten Vorkrieges die Welt beunruhigte. Das österreichische Volk hat in den Schreckentagen des Sturms auf den Wiener Karlsplatz etwas gelernt. Etwas von dem Geist eines Hindenburg, von dem Geist, der Einigkeit heißt und Schicksalsverbundenheit. Wenn die beiden deutschen Gäste in den Straßen des schönen Wiens von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge auf dem Karlsplatz gefeiert wurden, so ist das nur ein Zeichen, daß die österreichische Diskussion über ein Für oder Wegen den Anschluß Gedanken nicht mehr vorhanden ist. Wir buchen dies mit Vergnügen.

Wien, 14. November. Bundeskanzler Dr. Seipel hat heute nachmittag auf der deutschen Botschaft dem Reichskanzler Dr. Marx und dem Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann seinen Gegenbesuch ab. Hierbei wurde die heute vormittag begonnene Aussprache fortgesetzt und zu Ende geführt. An ihr nahmen von österreichischer Seite außer dem Generalsekretär für auswärtige Angelegenheiten Dr. Peter und Sektionschef Dr. Schüller, von deutscher Seite Staatssekretär Dr. Pänder und Gesandter Graf Verchenfeld teil. Im Anschluß daran fand ein Tee und ein im engeren Rahmen gedachter Empfang auf der Deutschen Botschaft statt.

Wien, 14. November. Die heute nachmittag erschienenen Tageszeitungen berichten über den Reichskanzler Dr. Marx und den Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann aus der Hauptstadt.

Die „Wiener Neuen Nachrichten“ schreiben: Man kann wohl ohne Übertreibung feststellen, daß der Besuch der beiden deutschen Staatsmänner bei ihrem Eintreffen vom österreichischen Regierungsoffizier geleitet wurde, in ganz Deutsch-Österreich freudigen Widerhall finden wird; kommen sie doch in den zweiten deutschen Staat Mitteleuropas und zudem in den Staat, dessen Bevölkerung bis auf einen politischen und zahlenmäßig gar nicht in Betracht kommenden Teil mehr denn je von der Sehnsucht erfüllt ist, mit der großen Masse des deutschen Volkes haarklein vereint zu werden. Wir wissen, daß die Mächte, welche Gegner dieser natürlichen Gemeinschaft der geschlossenen stehenden Deutschen Mitteleuropas sind, auch dem Besuche der beiden deutschen Staatsmänner in Wien nicht entgegengekommen haben. Die ganze Welt weiß aber auch, daß Deutsch-Österreich den Anschluss will und daß es seine eigene staatliche Selbständigkeit jeden Augenblick aufzugeben bereit ist, wenn die politischen Voraussetzungen in den internationalen Verhältnissen für den entsprechenden Beschluß des Völkerbundes gegeben sein werden. Dieser entscheidende Wille Deutsch-Österreichs soll nun gerade anlässlich der Anwesenheit des deutschen Reichskanzlers und des deutschen Reichsministers des Auswärtigen schon deshalb bekundet werden, weil er die beste Widerlegung der Behauptung ist, daß Deutsche Reich wolle Deutsch-Österreich annektieren. Ohne und gegen den Willen der Deutsch-Österreicher hätte sich der Anschluss überhaupt nicht verwirklichen können. Um so entscheidender aber soll in Anwesenheit der beiden leitenden Persönlichkeiten des Deutschen Reiches der Ausdruck der öffentlichen Meinung Deutsch-Österreichs erklärt werden: Deutsch-Österreich will von niemandem annektiert werden. Aber es will mit dem Deutschen Reich eine staatliche Gemeinschaft bilden kraft des nationalen Selbstbestimmungsrechts, das auch ihm endlich eingeräumt werden muß.

Reden des Bundeskanzlers Dr. Seipel und des Reichskanzlers.

Wien, 14. November. Dr. Seipel gab gestern zu Ehren der Gäste aus dem Deutschen Reich ein Abendessen, zu dem außer Reichskanzler Dr. Marx, Reichsaußenminister Dr. Stresemann und dem deutschen Gesandten Graf Verchenfeld der Präsident des Nationalrates, der stellvertretende Vorsitzende des Bundesrates, der deutsche Reichsdirektor Ministerialdirektor Dr. Jeschke und zahlreiche andere politische Persönlichkeiten erschienen waren.

Bundeskanzler Dr. Seipel

hielt eine Begrüßungsansprache, in der er u. a. auswirkte: Herr Reichskanzler, Herr Reichsminister des Auswärtigen! Ich freue mich von Herzen, Sie wieder in unserer Mitte zu sehen. Wir hoffen, daß es uns gelingen möge, Sie in diesen Tagen ein wenig fühlen zu lassen, wie groß die freundschaftliche Hochachtung, wie lebendig die warme Sympathie ist, die Österreich nicht bloß dem politischen Führer des großen Deutschen Reiches, sondern die es insbesondere den beiden deutschen Männern, die heute unsere Gäste sind, entgegenbringt. In dieser Stunde denke ich zurück an jene Sommerstage 1924, da ich zum ersten Male als Bundeskanzler zur deutschen Reichsregierung nach Berlin kam. Denken wir zurück an jene Vorkriegstage 1914, in denen wir Sie zum ersten Male hier begrühten. Das Weistum, das unser Volk in Deutschland und in Österreich in diesen Jahren juristisch, war voll von Widrigkeiten und Mühen ohne Zahl, aber es war ein Weg nach aufwärts. Aber jetzt, Freunde, wenden wir unsere Augen in die Zukunft! Denken wir daran, welche ungeheure Arbeit noch zu leisten ist, damit, was erreicht wurde, nicht morgen wieder verloren geht, damit dieser Erdteil jenen, die nach uns kommen werden, als Garten, nicht als Wüste hinterlassen werde. Mit den Weltgewichten des starken Egoismus oder gar eines politischen Junktismus im Rückfall werden wir nicht die hellen Höhen des Friedens, der Gerechtigkeit und des Rechts frei liegt. Eitliche Werte müssen wieder das Ziel und der Inhalt aller Politik werden, nicht mehr bloß ihr zufälliges Nebenstück sein. Wir wollen damit nicht über andere urteilen. Wir müssen anerkennen, daß die besonders harte Zeit, die sich für uns an das Kriegsende schloß, es uns erleichtert hat, Er-

kenntnisse zu gewinnen und auszusprechen, die andernorts von den Harkaten des Sieges überhört wurden. Aber schließlich werden sich alle dazu bekennen. Solange nicht die Rücksicht auf das Ganze und das Vertrauen in den Nachbar die Grundlage der europäischen Politik sind, gibt es keinen gesicherten Frieden, keine Abklärung, keine Wirtschaftserholung, keinen wahren Fortschritt der Kultur in Europa. Wir können diesen Wahrheiten rascher zur allgemeinen Anerkennung verhelfen, wenn wir immer wieder ein ganz hartes, ganz vorbehaltloses Bekenntnis zu dieser Politik des praktischen Idealismus ablegen. Wer ist berufener, wer geeigneter, Führer zu sein in diesem Kreuzung als ich, meine lieben Gäste, die Sie gemeinsam mit den hervorragenden Männern der anderen Völker in London und in Socarno die Saat der Versöhnung ausstreuten? Das wird in naher Zukunft das große Erntefeld des wirklichen europäischen Friedens sein mögen, das ist unser innerster Wunsch.

Der Bundeskanzler schloß, indem er auf das Wohl des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers und auf das Glück und Gedeihen des deutschen Volkes trank.

Die Rede des Reichskanzlers.

Reichskanzler Dr. Marx erwiderte hierauf u. a.: Es ist für uns eine große aufrichtige Freude, uns wieder in Wien zu wissen. Mit dieser Freude paart sich der von Herzen kommende Dank für die soeben gehörten Begrüßungsworte und den warmen, lebenswürdigen Empfang durch den Herrn Bundespräsidenten und die österreichische Regierung, der durch die uns tiefbewegende Anteilnahme aller Kreise der Bevölkerung unseren Besuch zu einem uns unvergesslich bleibenden Ereignis machte. Wie Sie, hochverehrter Herr Bundeskanzler, mit vollem Recht ausführen, umschließt die verfloßene Zeit seit unserem letzten amtlichen Besuch Jahre voll schwerer Sorgen, unablässiger Arbeit für unsere Staaten. Zeiten aber auch physischen und seelischen Leidens für das österreichische Volk und für uns. Auch darin stimme ich vollkommen mit Ihnen überein, daß diese Jahre uns trotz allem, was auf uns lastet und uns noch weiter drückt, aufwärts und vorwärts geführt haben. Wir fühlen, daß beide Staaten sich Schritt für Schritt vom Abgrund entfernen und daß sichere Grundlagen gelegt sind zur Wiederaufrichtung im Innern, zur Wiederherstellung nach außen. Mit dem praktischen Idealismus, dessen Feiern Sie so tiefgründig und treffend zeichnen und der das deutsche Volk in Österreich und Deutschland befeuert und seine Tatkraft stärkt, werden wir sicher den Weg nach aufwärts und vorwärts finden. In dieser Zeit sind manche Fortschritte schneller erzielt worden, als wir zu hoffen wagten. Manches Ziel, das leichter zu erreichen schien, ist noch immer in weite Ferne gerückt. Aber bei allem Wechsel blieb die Uneigenschaft und das Vertrauen zwischen Ihnen und uns, zwischen Österreich und Deutschland, zwischen unseren Herzen, unserer Freundschaft, gibt es keinen Trennungsschritt. Wie könnte es auch anders sein! Gemeinsam ist unsere Sprache, gemeinsam ist unsere Kultur, gemeinsam auch der Lebensweg, den wir zu wandern haben. Aus dieser Verbundenheit ergibt sich die Freundschaft zwischen uns, von der wir fühlen, daß sie uns alle immer weiter und tiefer ergreift. So sind wir zu Ihnen gekommen als treuer Freund zum treuen Freunde. Gewiß, wir haben manches gemeinsam zu regeln, manche Frage zu klären, auch manche Schwierigkeit aus dem Wege zu räumen. Aber das, was wir bei unserem ersten Besuch wollten, gilt auch für unser heutiges Hiersein. Wir wollen die Freundschaft auch äußerlich betonen und sie durch unser Wiedersehen bekräftigen. Wir hoffen daher, daß Sie, verehrter Herr Bundeskanzler, uns auch bald die Ehre eines Staatsbesuches in Berlin schenken, und Sie werden sicher sein, daß Sie bei uns eine Aufnahme finden, die Sie nicht fällen läßt, daß Sie außerhalb Ihres Landes willkommen sind. Und so erhebe ich denn mein Glas auf die deutsch-österreichische Freundschaft und trinke auf das Wohl des Herrn Bundespräsidenten, des Herrn Bundeskanzlers, auf das Wohl der österreichischen Regierung und auf das Wohl des österreichischen Volkes.

An das Abendessen schloß sich ein Empfang, zu dem sich Mitglieder des Diplomatischen Korps, zahlreiche National- und Bundesräte, die leitenden Funktionäre der Zentralstellen, viele Persönlichkeiten aus den Kreisen der Wissenschaft, der Wissenschaft und Kunst, sowie die Vertreter der in- und ausländischen Presse eingefunden hatten.

Österreichische Ehrungen für die deutschen Gäste.

Wien, Bundespräsident Dr. Dalmisch hat dem Reichskanzler Dr. Marx und dem deutschen Gesandten in Wien, Graf Verchenfeld, das große Goldene Ehrenzeichen am Bande, dem Staatssekretär Dr. Pänder das große Ehrenzeichen am Bande, dem Ministerialdirektor Dr. Jeschke das große Ehrenzeichen mit dem Stern, dem Regierungsdirektor Walter, dem Legationsrat Redhammer und dem Konsul Bernward das große Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen.